Die Oboe [Fortsetzung]

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **6 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

La maison paternelle de Richard Flury est située tout près de la rive de l'Emme et son caractère et sa musique paraissent avoir subi l'influence de cette impétueuse fille des montagnes bernoises.

Tantot elle traverse en murmurant doucement des prés fleuris ou des forêts silencieuses, mais tout à coup elle devient un torrent qui menace de tout briser ce qui se trouve sur son passage, pour redevenir, au bout d'un moment, un ruisseau cristallin traversant un payage agreste. C'est pourquoi cette rivière nous rappelle le célèbre «Quintette de la Truite» de Schubert.

Il est à désirer que Richard Flury soit de plus en plus apprécié, non seulement de l'orchestre qu'il dirige, mais aussi de tout le public soleurois et qu'il ait ainsi la possibilité de se développer et d'offrir les fruits de son talent à sa patrie, à laquelle lui et ses oeuvres sont liés d'une manière indissoluble.

Die Oboe

von A. Piguet du Fay (Fortsetzung)

Ueber den Klang der Oboe schreibt der geniale Instrumentenkenner Berlioz folgende Worte: «Die Oboe ist vor allem ein melodisches Instrument; sie hat einen ländlichen Charakter, voll Zärtlichkeit, fast möchte ich sagen: voll Schüchternheit... Naive Anmut, unberührte Unschuld, stille Freude wie auch Schmerz eines zarten Wesens, alles dies vermag die Oboe im Kantabile aufs Glücklichste wiederzugeben. Auch ein gewisser Grad von Erregung ist ihr zugänglich, doch muss man sich hüten, ihn bis zum Schrei der Leidenschaft, bis zum stürmischen Ausbruch des Zornes, der Drohung oder des Heldentums steigern zu wollen; denn ihre kleine, herb-liebliche Stimme wird dann machtlos und verfällt vollständig ins Unnatürliche.»... ... «Die Oboe», sagt Grétry, «wirft einen Hoffnungsstrahl in die Nacht der Schmerzen». Richard Strauss, der Meister der modernen Instrumentation, ergänzt diese Charakterisierung der Oboe mit folgendem Ausspruch: «Mit ihrer dicken und patzigen Tiefe, ihrer spitzigen, schneiderhaft dünnen Höhe dagegen eignet sich die Oboe, besonders wenn ihr Ton übertrieben wird, sehr gut zu humoristischen Wirkungen und zur Karrikatur: die Oboe kann schnarren, blöcken, kreischen, wie sie edel, keusch singen und klagen, kindlich heiter spielen und schalmeien kann.» Die humoristischen Wirkungen des Oboeklanges können, wie gesagt, sehr leicht ins Triviale ausarten und mancher Oboist, der diese Art des Spieles pflegte, hat zu seinem Leidwesen erfahren müssen, dass sich solche komische Wirkungen gerade da einstellten, wo sie unerwünscht waren.

Wie bereits erwähnt, begnügen sich Haydn, Mozart und Weber mit zwei Oboen u. Beethoven hat das Englischhorn nur in den beiden bekannten Trios mit zwei Oboen zusammen verwendet. Berlioz schreibt vom Englischhorn: «Sein Klang, weniger durchdringend, mehr verschleiert und schwerer als der der Oboe, eignet sich nicht so wie dieser zur Fröhlichkeit ländlicher Me-

lodien. Ebensowenig würde es herzzerreissende Klagen wiedergeben können; die Laute lebhaften Schmerzes sind ihm beinahe versagt. Seine Töne sind schwermütig, träumerisch, edel, etwas verschwommen, gleichsam aus der Ferne kommend. Kein anderes Instrument ist so gut geeignet, Bilder und Empfindungen vergangener Zeiten aufs Neue zu erwecken, wenn der Komponist die verborgenen Saiten zarter Erinnerungen erklingen lassen will.» Richard Strauss ergänzt auch hier: «am herrlichsten von Wagner in der traurigen Hirtenweise im dritten Akt seines Tristans.»

Sehr interessant ist es auch die Meinung Richard Strauss' über Oboisten und Oboen zu vernehmen, die er in folgenden Worten zusammenfasst: «Wie die französischen Instrumente feiner gearbeitet sind, eine grössere Gleichmässigkeit der Register aufweisen, leichter in der Höhe ansprechen und in der Tiefe ein zarteres Pianissimo ermöglichen, ist auch die Spielweise und die Tongebung der französischen Oboisten derjenigen der deutschen weit vorzuziehen. Einige deutsche «Schulen» bemühen sich der Erzeugung eines möglichst dicken trompetenartigen Tones, der sich nun mit Flöten und Klarinetten in keiner Weise vermischt und oft in unangenehmer Weise hervorsticht.

Der französische Ton, wenn auch dünner und oft vibrierend, ist viel modulations- und anpassungsfähiger, aber trotzdem, wenn es darauf ankommt, im Forte durchdringend und auch besser in die Ferne tragend. Ganz besonders trifft dies fürs Englischhorn zu; man beachte seine musterhafte Anwendung und Mischung mit Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotten im ersten Akt Lohengrin, deren Wirkung durchaus verfehlt und gegen die Absicht des Autors wäre, wenn das Englischhorn, wie es bei der deutschen Behandlung der Fall, als selbständiger Körper hervorgehoben würde, statt als feiner Kitt und Vermittler der Klangfarben der übrigen Holzbläser zu wirken.» (Berlioz-Strauss: Instrumentationslehre.)

Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, dass die Bildung eines schönen, zarten und doch runden Tones die erste Sorge des Oboisten — wie überhaupt jedes Instrumentalisten — sein muss. Diese Tonkultur ist nur durch strenge Selbstkritik und ständige Kontrolle zu erzielen. Dass das Instrument und auch besonders das Röhrchen bei der Tonbildung von grosser Wichtigkeit sind, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. In tonlicher Beziehung gehören Oboe und Englischhorn zu den Instrumenten, die sich bei unrichtiger Behandlung in unangenehmer Weise bemerkbar machen und auch hier heisst es: «Uebung macht den Meister».

(Schluss folgt)

Le recrutement de nouveaux membres pour nos orchestres

par A. Piguet du Fay (Fin)

Nous avons vu que des concerts bien réussis ne nous attirent pas seulement un public de plus en plus nombreux, mais aussi qu'ils nous font